



Die Schwesterngemeinschaft der Franziskanerinnen bei ihrer Wallfahrt nach Neukirchen am Ostrong im heurigen Juli. Fotos oben und rechts: Franziskanerinnen Amstetten



Links vorne das Klostergebäude der Franziskanerinnen in Amstetten mit der Klosterkirche. Dahinter die Stadtpfarrkirche Sankt Stephan.

Foto: Postkartenverlag Schwarz



Das Schulzentrum der Franziskanerinnen in Zwettl.

Foto: Franziskanerinnen Amstetten

Franziskanisch leben mitten in der Welt

Die Franziskanerinnen Amstetten sind am 28. November Ziel der Exkursion der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten im Jahr der Orden. Gemeinsam mit ihnen stellen sich die Schwestern vom Göttlichen Erlöser in Gleiß vor.

Die Franziskanerinnen Amstetten, bekannt auch unter dem Namen Schulschwestern vom Dritten Orden des heiligen Franziskus Seraphikus, sind der größte Frauenorden in der Diözese St. Pölten. 55 Schwestern leben und wirken in den Niederlassungen in Amstetten, Hainstetten (Pfarre Viehdorf), Langenlois, St. Pölten, Waidhofen an der Ybbs und Zwettl.

Die Ursprünge dieser franziskanischen Gemeinschaft liegen in Hallein bei Salzburg. Dort begann in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts Maria Theresia Zechner sich um die in armen Verhältnissen lebenden Töchter der Salinenarbeiter zu kümmern und ihnen Zugang zur Bildung zu ermöglichen. Frauen, die wie sie im Geist des Heiligen Franziskus tätig sein wollten, schlossen sich ihr an und legten bei den Franziskanern in Salzburg die Gelübde des Dritten Ordens ab.

100 Jahre nach dem ersten Zusammenschluss erhielt die Gemeinschaft 1823 bischöfliche Statuten und damit die offizielle Anerkennung als religiöse Gemeinschaft. Auf Initiative der caritativ engagierten Kaiserin Karolina Augusta kamen 1845 Schwestern nach Wien, wo sie die Bildung und Erziehung von Soldatentöchtern übernahm-

men. 1852 erreichte sie, dass Schwestern nach Judenau kamen, wo sie sich um Waisenkinder kümmerten.

Da die Gemeinschaften in Hallein, Wien und Judenau jeweils diözesanem Recht unterstanden, gingen so aus der Gründung von Theresia Zechner drei eigenständige Kongregationen hervor. Mutterhaus der Schulschwestern in der Diözese St. Pölten wurde das Schloss Judenau, von wo aus eine Reihe weiterer Niederlassungen gegründet wurde.

1938 beschlagnahmte das NS-Regime das Mutterhaus, in das eine Gauschule und später ein Lazarett einzogen. Am 3. September 1938 wurde die Amstettner Niederlassung zum Mutterhaus erhoben. Mitte April 1945 erlitt das das Haus schwere Bombenschäden, die Klosterkirche konnte durch den beherzten Löscheinsatz der Schwestern und ihrer Helfer gerettet werden.

Nach Kriegsende begannen die Schwestern wieder in der Erziehung und Bildung von Kindern und Jugendlichen zu arbeiten.

Heute werden vom „Trägerverein Franziskanerinnen Amstetten“ zehn Schulen geführt. Die Volksschule in Amstetten besuchen 100 Kinder. Die Neue Mittelschule zählt 140 Schülerinnen, ab kommendem Schuljahr



Schulschlussgottesdienst aller Schulen der Franziskanerinnen in Maria Taferl.

werden hier auch Buben aufgenommen. 130 Schülerinnen und Schüler besuchen die dreijährige Fachschule für wirtschaftliche Berufe und 20 die einjährige Wirtschaftsfachschule. Die Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik bildet 260 junge Menschen aus. Insgesamt besuchen also in Amstetten 650 Kinder und Jugendliche Schulen der Franziskanerinnen.

Über 100 Schülerinnen und Schüler zählt die Fachschule für Sozialberufe in Langenlois. Im kommenden Jahr wird es hier auch die Möglichkeit zum Besuch einer fünfjährigen Fachschule für Sozialmanagement geben.

In Zwettl werden eine Volksschule, eine Neue Mittelschule, eine dreijährige Fachschule für wirtschaftliche Berufe, eine fünfjährige Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe und ein Kolleg für Kindergartenpädagogik geführt. Zusammen werden an diesen Schulen 580 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. In Zwettl und Amstetten führen die Schwestern auch einen Hort, der von 100 Kindern in Anspruch genommen wird. In Amstetten und Langenlois sind Schwestern auch in Landeskindergärten tätig.

Seit zwei Jahren hat der Trägerverein auch die Volksschule Schiltern übernommen, die wegen geringer Schülerzahl geschlossen werden sollte, nun aber als „Garten-Dorf-Schule“ wieder von 45 Buben und Mädchen besucht wird. „Wir haben uns zur Übernahme dieser Schule

entschlossen, weil die ökologische Ausrichtung einen Anknüpfungspunkt zu der franziskanischen Spiritualität unserer Schwesterngemeinschaft darstellt“, so Generaloberin Sr. Franziska Bruckner, die auch stellvertretende Vorsitzende der Vereinigung der Frauenorden Österreichs ist.

In der Pfarrseelsorge engagiert

Neben diesem breiten schulischen Engagement führen die Schwestern noch die Stelle für liturgische Parameter in St. Pölten und sind – wie besonders in Waidhofen an der Ybbs – auch an den anderen Standorten mit der Pfarrseelsorge verbunden. Eine Schwester ist Pastoralassistentin in einem Pfarrverband, zwei Schwestern arbeiten bei Radio Maria mit.

In der Niederlassung in Hainstetten leben 24 vorwiegend ältere Schwestern. Hier ist auch die ordens-eigene Pflege eingerichtet.

Ihre Gemeinschaft pflegen die Schwestern bei häufigen Gemeinschaftstagen, zu denen sie meist in Hainstetten zusammen kommen, damit auch die älteren Schwestern teilnehmen können. Die franziskanische Spiritualität fördern auch Treffen mit anderen franziskanischen Gemeinschaften. Denn „franziskanisch leben mitten in der Welt“ ist das Ziel des Dritten Ordens des heiligen Franziskus und damit auch der Franziskanerinnen Amstetten. ly

Schulzentrum am Fuß des Sonntagbergs

Seit 120 Jahren wirken in Gleiß am Fuß des Sonntagbergs Schwestern vom Göttlichen Erlöser in der Bildung von Kindern und Jugendlichen.

1849 gründete Elisabeth Eppinger in Niederbronn im Elsaß eine Schwesterngemeinschaft, der sich rasch eine große Zahl junger Frauen anschloss, so dass sie vielfältige Aufgaben im Gesundheitswesen, in der Altenpflege, in der Bildung von Kindern und Jugendlichen, aber auch in der Seelsorge übernehmen konnte. 1866 erfolgte die päpstliche Anerkennung als „Schwestern vom Allerheiligsten Heilande“, heute „Schwestern vom Göttlichen Erlöser“. Die Niederlassung in Wien wird ebenfalls 1866 selbstständige Kongregation. Heute bilden die Niederlassungen in Deutschland und Österreich eine Provinz.

1894 trat der Seitenstettener Benediktiner P. Pius Strasser, Superior auf dem Sonntagberg, mit der Generaloberin der Schwestern in Wien in Kontakt und ein Jahr später kamen die ersten Schwestern nach Gleiß, wo sie mit einem Kindergarten begannen. Eine Klosterschule erhielt 1901 das Öffentlichkeitsrecht. 1903 wurde mit dem Bau eines neuen Institutsgebäudes begonnen und 1905 konnte die Klosterkirche geweiht werden. 1908 wurde zusätzlich eine Haushaltungsschule eröffnet.

1938 wurde das Haus in Gleiß der Schule in Rosenau angegliedert, Wehrmacht, SS und Gestapo sowie eine Werwolfsschule und auch Flüchtlinge gehörten während der Kriegszeit zu den Bewohnern von Kloster und Schule. Im September 1945 konnte die Schule aber wieder ihre Tore öffnen.

Heute zählt die Schwesterngemeinschaft in Gleiß fünf Mitglieder. Sie führen eine Volksschule mit 58 Kindern, die Neue Mittelschule zählt 154 Schülerinnen und Schüler, die dreijährige Fachschule für Sozialberufe besuchen 60 Jugendliche, ein Hort wird von über 50 Schülerinnen und Schülern in Anspruch genommen.

Eine wertschätzende Atmosphäre auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes soll den Schülerinnen und Schülern im Bildungszentrum Gleiß Persönlichkeits- und individuelle Leistungsentfaltung ermöglichen.

Neben dem Bildungszentrum Gleiß führen die Schwestern vom Göttlichen Erlöser in Österreich noch ein Bildungszentrum in Wien, ein Alten- und Pflegeheim in Gablitz und das Krankenhaus Göttlicher Heiland in Wien.

Die Klosterkirche der Niederlassung der Schwestern vom Göttlichen Erlöser in Gleiß wurde vor 110 Jahren geweiht.



Foto: Schwestern vom Göttlichen Erlöser